

Ein Brief an den Propheten Jesaja 2. Advent **Jes 35, 3-10**

*Stärket die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! 4 Saget den verzagten Herzen: «Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.» 5 Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. 6 Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorbrechen und Ströme im dürren Lande. 7 Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen. 8 Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren. 9 Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen. 10 Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen*

DA werden die Blinden sehen und die Tauben hören. Sogar der Lahme wird springen, wie ein Hirsch. Für uns ist so etwas unvorstellbar. Vor allen Dingen dann, wenn wir uns Menschen vorstellen sollen, die wir persönlich kennen und die an ihrem Rollstuhl gefesselt sind oder sonst unbeweglich sind. Aber alles soll von Grund auf neu werden, strahlt Jesaja. Nicht nur einzelne Kranke. Sondern der Tod soll einfach ganz abgeschaffen werden. Die Wüste war in der alttestamentlichen Begrifflichkeit immer Inbegriff des Todes. Wenn es in der Wüste grünen und wachsen soll, meint Jesaja, dass der Tod nicht mehr ist. Und sogar die Tiere freuen sich dessen. Gott wird freie Bahn schaffen und sogar die Löwen und Schakale werden sich an diese neue Richtung halten.

Das Problem mit solchen Texten wie diesen ist, dass wir das alles nicht sehen können. Stattdessen gewinnt der Tod bei einem jeden von uns seinen Siegespreis und auf dem Wege dorthin werden wir auch noch krank und müssen unter mehreren Problemen leiden. Außerdem ist unsere Welt bitter krank und die Unheilsprognosen werden von Jahr zu Jahr immer mehr düster. Was soll denn da anders oder neu werden? In einem Versuch dennoch die Botschaft des Jesajas zu verstehen schreibe ich mal einen Brief an ihn. Manchmal, wenn man Briefe schreibt, bekommt man im Schreiben schon eine Antwort:

Lieber Jesaja,

aus einem kleinen Winkel des 21. Jahrhunderts schreibe ich dir. Du bist der Erste unter den großen Propheten des Alten Testaments. Du warst ein Kind vornehme Eltern und hast eine gute Ausbildung genossen. Ansonsten warst du in mancher Hinsicht gar nicht so anders als wir so viele Jahre später. Du hattest eine Familie mit mindestens 2 Kindern. Aber die Zeit, in der du gelebt hast, war eine düstere Zeit. Alles worauf sich Deine Zeitgenossen verlassen haben, musste zerstört werden. Die Großmacht Assyrien stand vor den Toren deines Landes und deiner Stadt und würde alles zerstören. Selbst den Heiligen Tempel Gottes, den du so geliebt hast. Aber all das hat dich nicht einmal so aufgeregt, wie der Verfall und wie der Unglaube unter deinen eigenen Volksgenossen und Glaubensgenossen. Deshalb hat Gott dir

einen besonders schweren Auftrag gegeben. Du solltest Unheil predigen. Du solltest sogar predigen, damit deine Verwandten und Freunde noch mehr verstockt werden und Gott ganz verlassen sollten. Aber du hattest einen doppelten Auftrag. Du solltest auch in ferner Zukunft eine neue Zeit ankündigen, wo alles anders werden würde. Du hast, wie kein andere das Kommen unseres Herrn Jesus Christus gesehen. Deshalb hat man dich auch „Evangelist des Alten Testaments“ genannt. Am Ende hat dir das alles nicht viel gebracht. Den Jesus, den wir aus den Evangelisten kennen, hast du persönlich nie kennengelernt. Jedenfalls nicht auf dieser Erde. Den Himmel, den du uns so eindrucksvoll ausmalst, hast du auch nicht erleben können. Jedenfalls nicht auf dieser Erde. Stattdessen hat man dich unter König Manasse mit einer Säge durchgesägt und du musstest unter bitteren Schmerzen sterben. Der Grund, wieso ich schreibe, lieber Jesaja ist dieser: Ich habe zwei Fragen..die ich dir stellen möchte. Die erste Frage ist: Ich möchte wissen, wie du es geschafft hast? Ich meine so ganz ohne offensichtliche Hilfe und ganz allein, den Glauben zu behalten. Sogar dann, wenn alles dagegen sprach. Aber, indem ich so frage, merke ich schon, dass diese Frage eine ziemlich dumme Frage ist. Du hattest ja den Blick im Himmel. Du konntest alles kristallklar sehen. Im Himmel hat man dir mit einer Kohle auf der Zunge besondere Kraft und Autorität gegeben, das zu tun und das zu sagen, was wichtig ist. Deshalb war der Blick in den Himmel für dich immer klar und dir wurde das von Gott gegeben. Die zweite Frage, die ich stellen möchte ist eigentlich viel wichtiger. Ich möchte wissen, wie ich und wie wir heute den Glauben an den Himmel, den du gesehen hast, behalten können.. Denn wir haben nicht so einen scharfen prophetischen Blick wie du. Wir waren nicht, wie Du im Himmel. Wir können nicht sehen, was nächstes Jahr oder in 10 Jahren passieren wird. Wir können nicht einmal sehen, was nächste Woche passiert. Und für unsere Gemeinde und für unser Leben als Christen hier in Leipzig können wir auch nur sehr bruchstückhaft und undeutlich sehen, was zu tun ist. Und sogar darin sind wir uns oft nicht einig und können nicht sicher sein, welches der Weg ist, den wir einschlagen sollten. Jesaja du hast oft in sehr praktischen Bildern und Beispielen gesprochen. Das gefällt mir, denn so hat Jesus auch meistens gesprochen. IN diesen Versen sagst du Deinen Leuten, dass sie die schwachen Hände und wankenden Knie stärken sollen. Das ist ein Bild, das ich mir sehr gut vorstellen kann. Auch ich kann nachempfinden, was es bedeutet, wenn man einen langen Weg gelaufen ist und das Ziel vor Augen hat, aber absolut keine Kraft mehr hat auch nur einen einzigen Schritt vorwärts zu wagen. Wenn du einfach so sagst, stärket die Hände und machet fest die wankenden Knie, dann musst du doch irgendein Grund gehabt haben das zu sagen. Was ich meine ist dies: Wenn ein Mensch müde ist, dann ist er müde, dann gibt's auch kein Weg daran vorbei. Er kann einfach nicht mehr und muss sich zum schlafen hinlegen, vielleicht auch für immer. Welchen Grund kannst du gehabt haben, einen Müden zu sagen, er soll weitermachen? Oder welche Autorität hattest du so zu sprechen? Was ist Dein Geheimnis und von welcher Kraft weißt du? Ich weiß Gott selbst hat dir den Auftrag gegeben so und nicht anders zu reden. Aber es muss doch mehr geben. Wie ich sehe, bin ich mit meinem Fragen jetzt bei Gott gelandet. ER hat den Auftrag gegeben und Er weiß deshalb auch wieso er so und nicht anders reden kann und darf. Dennoch muss ich ja mit meinen Füßen und mit meinen Händen laufen und nicht mit Gottes Händen. Wenn es Gottes Hände wären, dann sähe ich da überhaupt kein Problem. Nun sind es aber nicht seine Hände und Knie, sondern meine. Nebenbei bemerkt. Ich habe sehr wohl verstanden, dass du Jesaja die Worte müde Hände und Knie bildlich gemeint hast. Du meinst natürlich das Müde sein im Geist. So erging es ja auch den Jüngern Jesu damals als sie im

Garten Gethsemane eingeschlafen sind. Sie waren auch nicht wirklich zum einschlafen müde, sondern es war ein Müdesein im Geist. Du meinst, das Gefühl von Gott allein gelassen zu sein und du meinst auch, das Gefühl mit unserem Glauben und mit der Kirche nicht mehr aus noch ein zu wissen. Du meinst auch das Problem, dass wir eigentlich den Himmel, den du in deinen Worten beschreibst, überhaupt nicht sehen können. Du meinst zum Beispiel auch dieses Gefühl, dass wir ständig haben, wenn wir einem Menschen etwas von Gott sagen wollen und der uns überhaupt nicht versteht und sogar über uns lachen muss. Mancher von uns werden sogar verfolgt, weil sie den Glauben behalten wollen. Aber das nur als Fußnote. Was ich damit sagen wollte, ist dass ich in meinem Geist schwach bin. Und, wenn du sagst, dass die verzagten Herzen getröstet und gestärkt werden, dann sprichst du mir ins Herz. Dann ich meine, dass ich und dass meine Zeitgenossen genau das brauchen. Wir brauchen es! Aber die Frage ist nur wie? Ein wenig empfinde ich mich jetzt wie ein Junge, der mit der Nase an der Glasscheibe gepresst, die wunderschönsten Geschenke im Laden sehen kann, aber leider dort nicht hinein kann, denn die Glasscheibe und die geschlossene Ladentür sind Hindernisse, die man nicht wegdenken kann. So empfinde ich mich dann, wenn du den Himmel beschreibst und wie schön es da sein wird. Besonders auch dann, wenn du sagst, dass wir jetzt schon stark sein können. Diesen Satz habe ich geschrieben lieber Jesaja und musste lange nachdenken und auch lange staunen. Vielleicht werde ich sogar in meiner Lebzeit nie wieder aufhören darüber zu staunen....Denn, was du schreibst fällt mir erst jetzt auf....Du sagst es ja. Der Grund steht da ganz offen und ohne verschachtelte Worte....DEIN HERR KOMMT! Ich meine, ich wußte schon sehr sehr lange, dass du Jesus damit gemeint hast. Ich wußte, dass du damit gemeint hast, dass Jesus irgendwann nach dir in Bethlehem geboren sein würde. Und er hat ja wirklich Blinde sehend gemacht und die Lahmen haben ständig um ihn herum tanzen können. Aber, was ich vielleicht jetzt erst sehe, ist dass wenn du sagst ER kommt. ER auch zu mir kommt hier in Leipzig und hier in einer Welt, die nicht noch mehr Fremd als die Deine sein kann. Und noch mehr. Wenn er kommt, dann heißt es, dass er ganz zu mir passt. Ja, es ist wirklich so: ER kommt mir so nah, dass es nicht mehr meine Hände und meine Füße sind auf denen ich stehe, sondern seine. Und es ist so, dass es nicht nur mein banges und müdes Herz ist, dass in meinem Brustkasten klopft, sondern seins. Ja, er kommt wirklich zu mir....er kommt so sehr zu mir, dass ich ihn heute sogar essen kann. Und wenn ich das tu, dann ist der ganze Himmel mir sehr nah. Ist sogar ganz bei mir.

Ein wenig ahne ich jetzt, was du meinst, als du von dem Himmel gesprochen hast. Ein wenig habe ich diesen Blick jetzt auch. Ich sehe diesen Himmel, wovon du sprichst. Ich sehe vor allen Dingen, diesen Jesus, den du auch gesehen hast und den du bestimmt jetzt noch viel näher kennengelernt hast.

Jesaja Deine Worte waren vor lange Zeit. Sie sind aber für mich und ich freue mich, dich wieder mit Jesus zu sehen. Jetzt hätte ich fast gesegneten zweiten Advent gesagt...aber wer braucht denn Segen, wenn er schon direkt bei der Quelle des Segens ist. Aber Moment...wir sind es durch Jesus ja auch. So sind wir in einer besonderen Weise verbunden und es fließen Quellen des Segens von hier nach dort und von dort nach hier. So hast du es ja gesehen.

Amen